

die Arbeiter zu scheitern, fürchten sie eine Erhebung des Volkes an der Straße nicht mehr so sehr wie früher und deshalb scheinen sie auch nicht in gleichem Maße wie früher davor zurück, eine sozialdemokratische Obstruktion zu brechen.

Diese Aeußerung der größten SP-Kanone ist ungewöhnlich wichtig. Würden die Proleten daraus die marxistische Konsequenz ziehen, so könnte sie nur so lauten: Jawohl, die realen Gewaltverhältnisse diktiert dem Parlament und nicht umgekehrt. Jawohl, die Bourgeoisie macht nur dann Zugeständnisse, wenn in Straße und Betrieb die Arbeiter Einfluß haben. Wir müssen daher die Gewaltverhältnisse (dies Wort ist ja von Bauer!) außerhalb des Parlaments zununsten des Proletariats derart verschieben, daß die Bürgerlichen trotz der Heimwehbanden wiederum die Erhebung des Proletariats auf Straße und in Betrieb fürchten. Ist dem so, dann brauchen wir nicht nur keine Obstruktion, sondern auch die Quatschbude nicht.

Aber weit gefehlt, wenn einer glaubt, Bauer hätte auch nur annähernd was Ähnliches gesagt. Im Gegenteil, weil alles außerhalb des Parlaments entscheidend ist, darum müßten die Verhältnisse im Parlament geändert werden. Erst wenn die nächsten Wahlen (oh Schreck!) für die Sozialdemokratie günstig ausfallen, erst dann kann was gemacht werden. Mehr noch, die SP müsse dann so stark werden, daß die bürgerlichen Parteien nicht mehr instand sein werden, die Republik allein zu regieren." Also jetzt schon kündigt die SP ihre Koalition mit Schober, und wenn's sein muß, mit Vaugin, an. Woher so schnell diese Regierungen? Beneidet sie vielleicht ihre technischen Genossen, von denen einer davon als Justizminister die Bourgeoisie auch nicht allein regieren läßt, indem sie parlamentarische Verhältnisse? Beneidet sie vielleicht seine Gendarmen sogar in wehrlose Aeußerung über die außerparlamentarischen Verhältnisse. Der Leitartikel der AZ vom 1. Mai sagt, daß alle Forderungen nur dann erfüllt werden können, wenn aus Oesterreich die innere Unruhe schwindet, wenn der Schatten der Maschinengewehre aus unserem Leben

weicht und die friedliche demokratische Ordnung des Staates gesichert ist." Bei den nächsten Wahlen müsse die SP ihre Stärke so deutlich beweisen, daß den Gegnern die Lust zu weiteren Angriffen vergeht. Und jetzt zweifelt einer, die Bourgeoisie werde ihre Waffen nicht in Kirchenglocken umschmelzen lassen? Freilich, solange die Sozialisten in der Regierung wären, würde die Partei erst recht dafür sorgen, daß die Arbeiter kuschen, denn, so würde sie sagen, ein Angriff auf die Regierung ist auch ein Angriff auf das Heinenwachsen in den Sozialismus. Die paar Zugeständnisse, die die Bourgeoisie machen würde, wären reichlich aufgewogen durch die Möglichkeit einer intensiven Rationalisierung in den Betrieben unter dem Schlagwort: Wiederaufbau der "Volks"wirtschaft. Eine "Arbeiter"regierung wird aber der Revolutionierung der Massen gegenüber des besagten Schattens ebensowenig antreiben können, wie im umgekehrten Fall die Bourgeoisie Genossen vom Schlege eines Zörgelbel. Oder ein anderes, besonders drastisches Beispiel: die Tschechoslowakei. Die herrliche Arbeiter fand dort buchstäblich unter dem Schatten der Bajonette, statt und Polizei mit Gendarmen waren in einem Umfange aufgeboten, wie man es unter allen, auch den schwärzesten Regierungen noch nicht gesehen hat. Nach mehrjähriger Pause sitzen dort wieder Genossen in der Regierung, auf daß die Bourgeoisie die Last des Regierens nicht allein schleppen muß.

Was aber verfolgt die gewalttätige SDAP, für eine Absicht damit, die sie vor Gewaltverhältnissen und von schwächeren Schichten spricht? Nichts anderes, als die Arbeiter einzuschüchtern, um sie von erstem Kampfe abzuhalten und mit dem Wahlwibel zu beruhigen. Gabe es letzteren so blühende nichts anderes für als Kanapee und rote Nach. Die SDAP will jetzt krampfhaft den Bürgern beweisen, daß sie trotz aller faschistischen Provokationen das Proletariat zu besänftigen vermag. Die Massen bleiben einseitig noch bei dieser Partei, denn es gibt niemanden, der ihnen wesentlich bessere und positive Richtlinien weisen würde.

Betrieb und Wirtschaft

Betriebsräte-
leiter in der Konsumgenossenschaft

Folgende Mitteilung ging zum 1. Mai an die Belegschaft der Konsum-Genossenschaften.

Die Belegschaft der K.G.B. begehrt geschlossen den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Es ist Pflicht jedes einzelnen, sich an den Veranstaltungen der Gewerkschaften und der Partei zu beteiligen.

Die Feier des Z.A. findet am dem Hertha-B.S.C.-Sportplatz am Bahnhof Gesundbrunnen, vommittags 10 Uhr, statt. Jeder Angestellte der Abgabestellen muß sich seine Anwesenheit in seinem Mitgliedsbuch durch Stempel beglaubigen lassen. Wer solchen Nachweis nicht führen kann, geht des freien Tages für Mal verlustig. Die kaufmännischen Angestellten stellen bzw. in der Zentrale erhältlich ist. Die Veranstaltungen der anderen Gewerkschaften finden ebenfalls um 10 Uhr an den durch die Tagespresse bekanntgegebenen Stellen statt.

Bei den Angestellten der Zentrale und des gewerblichen Personals, die den Nachweis der Beteiligung an den Gewerkschafts- und Parteiveranstaltungen nicht führen können, wird der Betriebsrat den Abzug des Lohnes für diesen Tag bei der Geschäftslieferung beantragen.

Die Funktionäre werden ersucht, sofort eine Buchkontrolle vorzunehmen und das Ergebnis dem Betriebsrat mitzuteilen. Berlin-Lichtenberg, den 28.4.30.

Auch bei der Saisongruppe sind in demselben Vierteljahr die entsprechenden Durchschnittszahlen bemerkenswert: 1928 bei den Arbeitlosen 29,6 Prozent, bei den Kurzarbeitern 0,5 Prozent, 1929: 56,6 Prozent und 2,0 Prozent und 1930: 55,1 Prozent und 1,9 Prozent, also eine Verminderung von nur 2,9 Prozent bei den Arbeitlosen und 5,3 Prozent bei den Kurzarbeitern. Wenn man in Betracht zieht, daß 1929 der kürzeste strenger Winter war, so ist auch dies eine enorme Verschlechterung.

Erweitert man indessen bei der Saisongruppe den Durchschnitt nicht auf die dazugehörigen Monate November und Dezember, so ergibt sich für die Zeit November 1928 bis März 1929 bei den Arbeitlosen 47,0 Prozent und bei den Kurzarbeitern 2,2 Prozent, während in der Zeit November 1929 bis März 1930 die entsprechenden Zahlen 53,0 Prozent und 2,2 Prozent sind, also bei den Kurzarbeitern unverändert, bei den Arbeitlosen aber eine nicht unbedeutende Steigerung. Die Gesamtzahl der Arbeitlosen ist gegenüber 1929 um mehr als die Hälfte höher. Die Verschlechterung der Bezugsbedingungen der Arbeitslosenunterstützung aus der Versicherung und der Abbau der Krisenunterstützung für Jugendliche und ganze Berufsgruppen, ein Werk der Sozialdemokratie in der Großen Koalition, machen die Statistik der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wertlos. Die Zahlen der Reichsanstalt beziehen sich immer nur auf Arbeitslose, die irgend eine Unterstützung erhalten.

Massenentlassungen und Lohndruck

Trotzdem Baukonjunktur und Land- Garten- und Forstwirtschaft seit langem im Ganzen sind und über ihre Hilfsindustrien eine Wirtschaftsbeklemmung gezeitigt haben müßten, fahren gerade die Schlüsselindustrien müher fort mit Arbeiterentlassungen.

Mannesmann entläßt 3000 Bergarbeiter.

Dortmund, 2. Mai. Die heute hier zwischen Vertretern der Unternehmer und Arbeiter der zum Mannesmannkonzern gehörenden Zechen abgeschlossen haben. Sie müssen eben Anwesenheit der beteiligten behördlichen Stellen geführten Verhandlungen über die Kündigungsabsichten der betreffenden Zechen ergaben, daß 3000 Bergarbeiter der genannten Zechen bis zum 1. Juli dieses Jahres in terminablen Fristen zur Entlassung kommen, d. h. am 1. und 15. eines jeden Monats jeweils eine gewisse Anzahl Bergarbeiter entlassen wird, bis die Zahl 3000 erreicht ist.

Entlassungen in der Berliner Elektroindustrie.

Auch bei der Berliner Elektro-Industrie hat die Konjunkturverschlechterung neuerdings zu mehreren Arbeiterentlassungen geführt. Nachdem erst kürzlich der Siemenskonzern etwa 2000 Arbeiter abgebaut hatte, hat auch jetzt das Schwachstromunternehmen C. Lorenz A.-G. in Berlin entlassen. Diese Gesellschaft hatte bereits zu Beginn des Jahres wegen des ziemlich plötzlichen Rückganges im Radiogeschäft ihre Belegschaft um etwa 250 Mann vermindert. Zugleich wird bekannt, daß auch bei der M. u. Genest A.-G. die gleichfalls ausschließlich in der Schwachstromfabrikation tätig ist, infolge der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen der Antrag auf Entlassung von 200 Arbeitern gestellt ist. Als Ursache wird auch auf ungenügende Reichsaufträge hingewiesen.

Der Stahltrust entläßt 600 Arbeiter,

wozu er Antrag beim "Demobilisationskommissar" gestellt hat. Diese Entlassungen sollen eine Betriebsbeschränkung einleiten. Der Stahltrust hat in den letzten Jahren schon mehrere tausend Arbeiter entlassen.

Massenentlassungen bei J. J. Weber.

Die graphische Kunstanstalt J. J. Weber hat, wie die Leipziger Volkszeitung mitteilt, unter Mitaussicht aller gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen ihre Abteilung Chemigraphie stillgelegt. — Als wenn sich das Kapital schon je an die tariflichen Bestimmungen gekümmert hätte, wenn sie gegen das Profitinteresse sind.

Weitere Entlassungen bei der D.-D.-Bank.

Auf der ersten ordentlichen Generalversammlung nach dem Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft wurden auch die Zahlen der Entlassungen infolge der Zusammenlegung bekannt. Es sind bis jetzt 3117 Angestellte entlassen. Die Zahl soll nach den jetzigen Dispositionen auf 4000 erhöht werden. Es werden also noch rund 1000, genau 993 Angestellte hinausgesetzt. Die Gesamtzahl der Angestellten des Bankriesen beträgt jetzt 21.526, beim Zusammenschluß

24.679. Der erstmalige Abbau infolge der Zusammenlegung beträgt also fast 17 Prozent.

Die Manstfeld A.-G. stößt weiter vor.

Die Gesellschaft beschäftigt bekanntlich die Löhne der Arbeiter um 15 Prozent und die der Angestellten um 18 Prozent abzubauen. Um sich eine Basis für das Gelingen zu schaffen, sollen zu den schon erlittenen 800 Kündigungen weitere 300 Mann entlassen werden, und — falls die Arbeiter nicht in die Lohnkürzung willigen, müßten weitere Tausende von Arbeitern abgebaut werden. Die Betriebsräte wehren sich zwar noch, sie werden aber auf Weisungen von oben schon rechtzeitig umschwenken.

L.G. Farben erhöht Dividenden und baut Belegschaft ab.

Der Chemie-Trust hat seinen Jahresbericht herausgebracht, in dem allerdings so gut wie alles verschleierte ist: Aus den Profiten ist ersichtlich, daß der Trust unter der sinkenden Konjunktur nicht gelitten hat. Nach enormen Ausschreibungen und Kapitalinvestitionen aus eigenem Profit weist die Bilanz einen Rohgewinn von 25,5 Millionen Mark aus. Die Dividenden wurden von 12 auf 14 Prozent erhöht. Die Belegschaft wurde im Laufe des Jahres von 154.600 auf 114.185, also um 22.850 Köpfe reduziert. Die Rationalisierung, bestimmt, dem Proletariat verheißungsvoll zu werden.

Die Konzentration in U.S.A.

Wie die Kapitalkonzentration in Amerika mit Siebenmellenstiefeln marschiert, zeigt eine Zusammenstellung, die der Kölnischen Zeitung aus Washington zugeht:

Industrie	Zahl der Kontroll. Gesellsch.	Marktwerk. Ind.-Aktien in Dollar
Kupfer	67	12 1450 000 000
Chemikalien	189	17 1 902 177 000
Landwirtschaftliche Maschinen	87	10 641 989 000
Eisen und Stahl	217	25 2 114 115 000
Automobile	187	23 2 630 389 000
Gummiwaren	115	13 945 063 000
Elektrische Ausrüstung	71	11 2 319 000 000
Nahrungsmittel, Mehl u. Backerei	95	9 637 000 000
Candy & Soft Drinks	43	9 292 595 000
Milchgeschäft	26	6 530 118 000
EBwaren	119	15 1 471 142 000
Fleischpacker	203	8 291 049 000
Bahn-ausrüstung	131	17 945 139 000
Telephon und Telegraph	27	3 4 433 643 000
Film	74	6 393 296 000
Autoausrüstung	160	33 658 784 000
	2621	21 655 468 929

217 Kontrollgesellschaften, die sich oft in der Hand eines oder weniger Großkapitalisten befinden, beherrschen ein Kapital von nahezu 90 Milliarden Mark!

Dollar schluckt Lorenz A.-G.

Die Standard Electric Co., die schon die AEG, Mix & Genest, Telephon Berliner, Schuchardt und Nürnberg T.K.W. geschluckt hat, hat nunmehr auch 70 Prozent des 95 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Lorenz A.-G. erworben.

Chronik

Das ist die Kraft... Associated Press meldet aus Mexiko (Stadt): Während einer Banditenjagd im Staate Jalisco wurde ein Mann gefangen, den man allgemein für den Schuldigen hielt, und den man deshalb noch in der gleichen Nacht in der Stadt Tala aufhängen. Am nächsten Morgen entdeckte jedoch die Einwohner mit Schrecken, daß sie ihren besten Mitbürger Canuto Garcia, den Vorstand der lokalen Agrarkommission, gehängt hatten. — Vielleicht war es doch der Richtige.

Unruhe in Indien. Der Versuch der Indier, den Trauertag aus Anlaß der Verhaftung Gandhis durchzuführen, hatte Unruhen an vielen Stellen der Stadt Kalkutta zur Folge. Mehrere Polizeibeamte und Autoführer wurden verletzt. Panzerwagen und Polizei patrouillierten in den Straßen. Die Polizei ist durch 400 europäische Freiwillige verstärkt worden.

Die allgemeine "Abrüstung". In Erwiderung auf französische Angriffe gegen das neue italienische Schiffsbauprogramm veröffentlicht Giornale d'Italia eine vergleichende Tabelle italienischer und französischer Schiffsbauten in der Zeit von 1924 bis 1930. Italien habe in dieser Zeitspanne 208.870 und Frankreich 323.523 Tonnern gebaut.

Bücher-Liste

Marxistische Bibliothek.

Band 1 N. Lenin, „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus“ 2,50 Mk.

Band 2 N. Bucharin, „Die politische Ökonomie des Rentners“ 4,—

Band 3 Fr. Engels, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ 2,50

Band 4 D. Rjazanow, „Karl Marx als Denker, Mensch und Revolutionär“ 3,50

Band 5 J. Stalin, „Probleme des Leninismus“ 4,50

Band 6 J. Stalin, „Probleme des Leninismus“ 3,50

Band 7 Marx, „Der 18. Brumaire d. L. Bonaparte“ 3,—

Band 8 N. Lenin, „Agitation und Propaganda“ 3,50

Band 9 N. Bucharin, „Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals“ 3,—

Band 10 N. Lenin, „Ueber Gewerkschaften“ 3,—

Band 11 Th. Rothstein, „Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung in England“ 5,50

Band 12 N. Bucharin, „Imperialismus und Weltwirtschaft“ 3,50

Band 13 Thalheimer-Deborin, „Spinozas Stellung in der Vorgeschichte des dialektischen Materialismus“ 3,—

Band 14 Thalheimer, „Einführung in den dialektischen Materialismus“ 3,—

Band 15 J. Luppok, „Lenin und die Philosophie“ 4,—

Band 16 L. Kritsmann, „Die heroische Periode der russischen Revolution“ 5,—

Band 17 M. N. Pokrowski, „Historische Aufsätze“ 3,—

Band 18 N. Lenin-Pechanow, „L. N. Tolstoj im Spiegel des Marxismus“ 3,—

Band 19 N. Lenin, „Staat und Revolution“ 2,50

Band 20 G. Pechanow, „Grundprobleme des Marxismus“ 3,—

Band 21 E. Paschukanis, „Allgemeine Rechtslehre und Marxismus“ 4,—

Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenzer Platz 13.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz, Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isidorow, Berlin O 17.

Der Arbeitsmarkt im I. Quartal 1930

Im Vergleich mit den beiden Vorjahren.

Die Statistik des ADG zeigt, daß der Arbeitsmarkt in Deutschland sich immer mehr verschlimmert und daß selbst während der überaus strengen und ausgedehnten Winters 1928/29 die Arbeitslosigkeit in Deutschland geringer gewesen ist als in den Monaten Januar, Februar, März 1928 betrug in der Konjunkturgruppe bei den Arbeitslosen der Durchschnitt 6,2 Prozent, bei den Kurzarbeitern 4,2 Prozent, zu derselben Zeit für 1929 sind die entsprechenden Durchschnittszahlen 10,8 und 9,5 und für 1930 bereits 14,8 und 14,1, also ein Anwachsen gegenüber dem Vorjahr mit strengen Winter um Markt in hohem Maße hemmenden Winter um 37,0 Prozent bei den Arbeitslosen und um 48,4 Prozent bei den Kurzarbeitern.

weicht und die friedliche demokratische Ordnung des Staates gesichert ist." Bei den nächsten Wahlen müsse die SP ihre Stärke so deutlich beweisen, daß den Gegnern die Lust zu weiteren Angriffen vergeht. Und jetzt zweifelt einer, die Bourgeoisie werde ihre Waffen nicht in Kirchenglocken umschmelzen lassen? Freilich, solange die Sozialisten in der Regierung wären, würde die Partei erst recht dafür sorgen, daß die Arbeiter kuschen, denn, so würde sie sagen, ein Angriff auf die Regierung ist auch ein Angriff auf das Heinenwachsen in den Sozialismus. Die paar Zugeständnisse, die die Bourgeoisie machen würde, wären reichlich aufgewogen durch die Möglichkeit einer intensiven Rationalisierung in den Betrieben unter dem Schlagwort: Wiederaufbau der "Volks"wirtschaft. Eine "Arbeiter"regierung wird aber der Revolutionierung der Massen gegenüber des besagten Schattens ebensowenig antreiben können, wie im umgekehrten Fall die Bourgeoisie Genossen vom Schlege eines Zörgelbel. Oder ein anderes, besonders drastisches Beispiel: die Tschechoslowakei. Die herrliche Arbeiter fand dort buchstäblich unter dem Schatten der Bajonette, statt und Polizei mit Gendarmen waren in einem Umfange aufgeboten, wie man es unter allen, auch den schwärzesten Regierungen noch nicht gesehen hat. Nach mehrjähriger Pause sitzen dort wieder Genossen in der Regierung, auf daß die Bourgeoisie die Last des Regierens nicht allein schleppen muß.

Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 17. Mai 1930

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. i. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 26, Luisenzer Pl. 13. Telefon: Mühlentanz Nr. 7822.

Bei Bezug unter Streifenzahl vierteljährlich 2,50 Mk. hal. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,10 und monatlich 0,68 Mk. Erachtet wöchentlich einmal. Inserate werden nicht angenommen.

Die Unabhängigkeits-Bewegung in Indien

Seit Beendigung des Weltkrieges sucht die indische Bourgeoisie mit allen Mitteln die Loslösung vom englischen Imperium durchzusetzen. Der indische Nationalismus entfesselt einen Aufstand nach dem anderen. Nach außen wird die Bewegung als gewaltlose Bewegung von Mahatma-Gandhi propagiert. Der Kampf soll mit rein wirtschaftlichen Waffen geführt werden. Dazu gehört in erster Reihe der Boykott der englischen Waren; insbesondere gilt der Kampf der Einfuhr englischer Textil-Industrie-Produkte. An Stelle der in Indien und in England mit der Maschine gefertigten Textilwaren sollte die handgesponnene Ware treten. Deshalb sieht man auch Gandhi auf seinen zahlreichen Photos am Spinnrad. Das kleine Spinnrad und das Weberschiffchen sind die von ihm propagierten Waffen, mit denen dem englischen Imperialismus die Herrschaft über Indien entrissen werden soll. Dabei geht Gandhi schon so weit, anstatt einer reinen „passiven Resistenz“ eine aggressiv passive Resistenz zu propagieren. Der Uebergang zu dieser Lösung beweist, daß das indische Kapital bereits glaubt die notwendige Macht zur Durchführung eines ersten Kampfes zu haben.

Das ist — „die II. Internationale“

Sie hat durch die Tagung ihrer Exekutive in Berlin wieder einmal von sich hören lassen. Zum Schluß hat sie einige Tausend-bezahlter-Funktionäre, Pensionäre, Postenanwärter und hoffnungslos verblödete Proleten in die „Neue Welt“ kommandiert und vor diesem andächtigen Haufen hat jeder der Oberbunzen aus allen Ländern einige Minuten gesprochen, ohne etwas zu sagen, was mit der Wirklichkeit in irgend einem Zusammenhang steht. Ein Manifest an die russischen Arbeiter beschloß den Rummel. Der Parteivorstand lud dann die ganze Bande zu einer Fahrt in die Müggelberge ein.

Die dieser Herrenpartie-Ideologie entsprechende hundsämmerliche Leichtigkeit und Windbeutelerei war ein sich kein Schaden. Wo nichts ist, sucht niemand etwas. Was es festzunageln gilt, ist die dumme Verhöhnung von Arbeitern, die diese zweite Internationale aus der Praxis kennen gelernt haben.

Diese sich harmlos gebärdenden Philister haben natürlich hier in Berlin „Politik“ gemacht, haben Resolutionen, Beschlüsse usw. angenommen, in denen sie viel von „Frieden“ und „Völkerverständigung“ und sogar „Sozialismus“ erzählten. Und wie routinierte Schauspieler haben sie dabei ein ganz ernstes Gesicht gemacht, wie: „Wer zweifelt noch an unserer Ehrlichkeit?“

Wohl verstanden — sie selbst werden bei jeder Gelegenheit die Taktik an, die grundsätzlichen Fragen des Massenkampfes mit moralitiefenden Gesten zu umgehen, um dem politischen Altweiberwolf bedürftig Geschlechts zu imponieren. So haben sie z. B. auch in besagten Auftruf an die russischen Arbeiter unter vielen anderen widerlichen Schreien zu stehen:

„Die S.A.I. merken nach wie vor das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, die derzeit in der Sowjetunion vereint sind.“

Die S.A.I. ist der Ansicht, daß nur jede dieser Nationen selbst darüber zu entscheiden hat, ob sie ihre nationale Freiheit in einem unabhängigen Nationalstaat oder innerhalb einer Föderativ-Republik am besten zu sichern vermag.“

Das revolutionäre Proletariat weiß, daß Phrasen von der „Selbständigkeit der Nationen“ keine proletarische Angelegenheit ist. Die internationale Arbeitersolidarität muß und wird die Nationen im Klassenkampf sprengen, wenn die Internationale des kämpfenden Proletariats nicht selbst eine leere Phrase bleiben soll. Die tiefere Bedeutung dieses kleingeberlichen Geschwätzes ist jedoch die, daß diese Burschen gerade auf ihrer Tagung Gelegenheit hatten, ihre Theorie praktisch anzuwenden. Was sie dem russischen Proletariat versprochen, darum wird in Indien erbitert gekämpft. Kein Wort fiel über die Schurkerei der Holden Macdonalds, der im Auftrage der englischen Bourgeoisie in Indien morden und brennen läßt, um deren Profit durch die Beibehaltung der nationalen Unterdrückung zu retten. Dafür steht in demselben „Vorwärts“ vom 14. Mai dann folgende trockene Meldung. Die Proletarier brauchen nur umzublitzen:

„Nach englischen Meldungen aus Peschawar ist dort die revolutionäre Bewegung mehrerer Völkern unterdrückt. Die weitere Ausdehnung des Auftrahrs in den Dörfern wird durch fliehende Kolonnen und anhaltende Luftbombardements verhindert. Ueber die wahrscheinlichen Wirkungen der letzten Erklärung des Vizekönigs sind die Meinungen in London stark geteilt. Vielfach befürchtet man, daß die bedrohliche Entwicklung auch durch den Simon-Bericht nicht aufgehalten werden kann.“

In Scholapur ist am Dienstag das Kriegesrecht verkündet worden. In allen wichtigen Punkten der Stadt sind Maschi-

neugewehre aufgestellt und Barrikaden errichtet worden. Es ist dies die Antwort auf den Versuch der Anhänger Gandhis, in Scholapur eine Selbstregierung zu bilden.“

So werden „Manifeste“ der 2. Internationale im Zeitalter der Auflösung aller gesellschaftlichen Elemente des niederbrechenden Kapitalismus gewogen. Die harte Wirklichkeit zerlegt die Phrasen, kann daß sie über die muskelschwängende Atmosphäre satter Philister hinausdringen. Sie stehen auf den jämmerlichen Trümmern ihres „Programms“ und können nur noch dort stehen, weil das Proletariat die Zeichen der Zeit noch nicht versteht. Die durch „Demokratie“ und imperialistische Extraprofite korrumpierten Rekruten rufen Hurra! — Marx hat diese Sorte kleinbürgerlichen Sozialismus schon entsprechend geißelt. Er konnte nicht wissen, daß das Proletariat Deutschlands einmal dulden wird, daß die, die seine Klassenossen täglich zu Tausenden abschlachten lassen, ihnen das als „Befreiung“ aufzählen dürfen. Er hätte sicher darauf hingewiesen, daß der Sozialismus auch keine Angelegenheit von Militaristen und Polizisten, — oder Polizeihunden ist.

Die ganze deutsche Sozialdemokratie „zehrt“ nun von der „historischen Stunde“. Sie hat es verdammt nötig, Bräun hat im preußischen Landtag auch die letzten Zweifel zerstreut über den Charakter der „Opposition“. Er, der sich seine Koalition nicht zerschlagen läßt, empfängt durch Reichsgesetze seine politischen Richtlinien. So wächst die Sozialdemokratie ihre Hände in Unschuld, und beweist inzwischen durch die Preußen-Koalition, daß es sich auch auf der von der „Bürgerblockregierung“ errichteten Plattform vorzüglich koalitions-politisch regieren läßt. Nur muß die Kur endgültig und radikal sein, damit sich die Sozialdemokratie nicht von neuem und noch mehr formal belesen muß, wenn sie das „neue Erbe“ antritt. Den deutschen Arbeitern wird sie dann schon wieder beibringen, was sie unter „Sozialismus“ versteht.

Sie werden massenweise verhungern in dieser Demokratie, und sie werden diese Demokratie vor der „Reaktion“ zu schützen haben. Sie werden das nicht begreifen, diesen kleingeberlich-reaktionären Gestalten werden ihnen sagen, daß sie, wenn sie das nicht begreifen, eben nicht genug „politisch geschult“ sind, nicht „reif“ — wie das indische Proletariat ja auch nur reif ist — zum Umbringen.

Wenn dann im Feuer des Massensturmes das Bewußtsein reift, daß der Feind die Bourgeoisie, ihre Lakaien ihre Hunde sind, wird auch das Göttermal erhören, daß Proletarier nicht mehr Mitglied dieser 2. Internationale sein dürfen. Die KPD, wird dann genau so auf den hohen Phrasen ihres „Programms“ stehen, und schreien: „Ameisen in die Gewerkschaften“, wie die 2. Internationale auf der reaktionären Utopie von den „selbstständigen Nationen“. Die reformistischen Phrasen werden ihrer schillernden Schale entkleidet, der reaktionäre Kern wird offenbar, die in der Toga des Sozialismus gehüllten Knechte des Kapitals stehen nackt und bloß vor dem Proletariat.

Es besieht kein Zweifel, daß sich die 2. und die 3. Internationale auf der Mittellinie der „Demokratie“ dann treffen werden. Sie wachsen ja aus demselben Boden kleinbürgerlicher Ökonomie und Tradition: Also auch das wird ein Fortschritt sein. Denn so lange das Proletariat nicht begriff, daß seine Klassenaufgabe außerhalb aller bürgerlichen Fragestellungen liegt, kann es seine Aufgabe nicht erfüllen.

Die Bewegung für die Handspinnarbeit im Gegensatz zur Fabrikarbeit fußt ganz geschickt auf der Tatsache, daß der Bauernschaft während der vier heißen Monate durch die Spinnerei eine Beschäftigung gegeben werden soll. Damit ist für die nationale Freiheitsbewegung ein breiter Boden geschaffen. Es wird den Massen der Bauernschaft suggeriert, daß die Rettung aus dem Elend nur durch die Rückkehr zum Spinnrad geschaffen werden kann. Es muß dabei besonders berücksichtigt werden, daß die Bauern 95 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der Kampf für die Handspinnerei ist gleichzeitig ein Kampf gegen das englische Kapital, das aus der Verarbeitung der indischen Rohbaumwolle in England, vor allem in Lancashire und der Wiederausfuhr als Stoff nach Indien einen enormen Verdienst zieht. Die in Indien selbst bestehenden Fabriken sind meist in der Hand britischer Kapitalisten, so daß durch die erwähnte Propaganda ein Schaden für das indische nationale Kapital nicht eintritt. Gleichzeitig verfolgt das indische Kapital mit dieser Politik die Absicht, die drohende Agrarrevolution hinauszuögern.

Die dauernd steigende Armut der indischen Bauern ist nicht zuletzt auf den Ersatz der handgesponnenen Waren durch die englischen Fabrikwaren zurückzuführen. Dieser durch die Entwicklung des Kapitalismus eingetretene Zusammenbruch der Hausindustrie hat nicht zu einer Umstellung der indischen Landwirtschaft geführt, nicht führen können, weil das englische Kapital nicht den allergeringsten Wert darauf legte, durch Kapitalinvestitionen eine Aenderung bzw. eine Anpassung der wirtschaftlichen Lage an die veränderte kapitalistische Situation herbeizuführen. Für das englische Kapital kam es lediglich darauf an, die Ausbeutung des indischen Proletariats auf rein kolonialer Grundlage durchzuführen. Eine Durchkapitalisierung Indiens, die Entwicklung Indiens zum Dominion, war für es noch nicht notwendig und auch wegen der rückläufigen Entwicklung der eigenen Kapitalexportmöglichkeiten seit dem Ende des Weltkrieges nicht möglich. Es berechnete, daß es mit den kolonialen Ausbeutungsmethoden einen größeren Profit aus den Knochen des indischen Proletariats herausziehen würde.

Diese Unterlassungssünde hat das indische Kapital geschickt ausgenutzt. Es hat die Rückkehr zu den altindischen Produktionsmethoden als die Rettung der indischen Bauernschaft propagiert. Die Khadi-Volkswirtschaftler, das sind die Anhänger der Gandhi-Bewegung, erklären, ein Spinnrad verdiene bei achtstündiger Arbeit einen Penny täglich. Wenn 24 Pence zur Kleidung auszugeben werden, sei es besser, 24 armen Leute ist einen Penny zu geben, als einem Kapitalisten 2 Schilling. Es ist ganz klar, daß diese Propaganda in der Bauernschaft ihre Wirkung auslösen muß. Die Bauern sehen in diesem nationalen Programm die einzige Hoffnung,

ein weiterer Verelendung vorzubeugen. Sie begreifen auch gleichzeitig, daß ihr Ziel nicht „gewaltlos“ erreicht werden kann. Der Boykott der englischen Ware bedeutet noch nicht die Vertreibung des englischen Kapitals aus Indien. Nur die Vertreibung kann aber dazu führen, daß die Ausfuhr der Rohbaumwolle unterbleibt und die handgesponnene Ware das Fabrikprodukt verdrängt.

Die Gandhi-Bewegung als nationale Kapitalbewegung selbst hat kein Interesse, den Kampf gegen das englische Kapital bis zum äußersten zuzuspitzen. Sie ist sich vollkommen darüber klar, daß das englische Kapital nicht von heute auf morgen durch das indische Kapital ersetzt werden kann. Es kommt ihr lediglich darauf an, die Ausfuhr der Rohbaumwolle unterbleibt und die handgesponnene Ware das Fabrikprodukt verdrängt.

zurückzuführen ist. Die Schreibweise der Leipziger und ihres Anhangs zeigt, daß sie bereit sind, die Zukunftsinteressen für momentane Interessen zurückzusetzen. Ihre Entwicklung zeigt ferner, daß es auf dem Weg des Kompromisses keinen Anhalt hat und kein Ende gibt, daß der Weg in die Schlammlut des Sichtscharfgebens führt. Sie haben nicht begriffen, daß das Schweregewicht nicht in der Mitgliederzahl der AAU liegt, sondern in den Prinzipien, die sie propagiert und zwar nicht in ihrer eigenen Organisation, sondern in der Organisation des Arbeiterkampfes, was sie als ihre Aufgabe betrachtet. Es darf der AAU nicht auf ihre Werbekraft ankommen, sondern auf die Werbekraft ihrer Prinzipien, denn die Lehre, am den hinter uns liegenden Epochen tritt als unbedingter Gegensatz zu der alten überlebten Anschauung der Arbeiterbewegung. Hier zeigt die Kampfroutine, daß noch viel davon in ihren Köpfen spukt. Es sollte diesen Genossen eine Warnung sein, daß eine günstige Periode nicht der Organisation die innere Kraft ersetzt, die sie als dynamischer Motor der Revolution braucht, sondern das Stärken des Klassenbewußtseins und der Aufbau der Klasseneinheit. Es wird ihnen die Zukunft zeigen, daß die Kräfte, die am Werke waren, den Versuch zu unternehmen, die revolutionäre Organisation der KAP, und AAU, zu zerschlagen und den Weg in den Summ vorbereiten von anderer Seite inspiriert wurden, wie das bei dem ehemaligen Genossen A. von Leipzig bereits entlarvt wurde. Wer die klaren Prinzipien der Kommunistischen Arbeiter-Partei fürchtet wie die Pest, beweidet dadurch, daß er glaubt im Mischmasch der persönlichen Einstellung der einzelnen Genossen sich selbst zur Rolle des rechthaberischen Führers zu stempeln. Diese Genossen beweisen uns dadurch gerade die unbedingte Notwendigkeit der Kommunistischen Arbeiter-Partei, die im Laufe von 11 Jahren gezeigt hat, daß sie ihre Prinzipien nicht um ein Linsengericht preisgibt und daß es gilt, das Erbe der KAP, die Praxis der Revolution hochzuhalten im Kampf um die Freiheit. Und das wird immer die stärkere Partei sein, gewappnet in geistiger Klarheit und revolutionärer eisenstarker Überzeugung und Disziplin, dann wird in Zukunft allen Abenteurern und Reformisten der Atem ausgehen. Hoffen wir, daß die Genossen sich recht bald ihr unrichtiges Handeln durch die Praxis beweisen lassen und

den einzigen Weg zurück zur KAP, und AAU, finden. Und es wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo das Proletariat rüttelt, rüttelt und wieder rüttelt und wir als Revolutionäre ausrufen werden: „Es ist eine Last zu leben“ und der Ruf weit hört „nieder mit allen Zählern gewerkschaftlicher und parlamentarischer Tradition. Alle Macht den Räten.“

Rheinland-Westfalen.
Die Belegschaft der Vereinigten Stahlwerke (Phönix) in Düsseldorf beschloß in einer Betriebsversammlung den 1. Mai durch Arbeitsrat zu feiern. Einige Tage vor dem 1. Mai machte die Werksleitung durch Anschlag folgendes bekannt:
Am 1. Mai wird wie sonst gearbeitet. Wer nicht erscheint, der wird auf § 123 Abs. 3 der Gewerbeordnung verwiesen und hat die Konsequenzen zu tragen.
Trotzdem haben 90 Prozent der Belegschaft am 1. Mai gefeiert. Daraufhin wurden 400 Mann entlassen. Da der Betrieb schon längere Zeit verkürzt, d. h. 4 bis 5 Tage in der Woche arbeitet, empfinden die Proleten dies als eine besondere Schikane, da sie der Meinung sind, der 1. Mai könnte als einer der Feiertage gelten. Sie haben nun jeder für sich Klage beim Arbeitsgericht erhoben, da das Gericht eine Klage der gesamten Belegschaft nicht annehmen hat.
Damit ist nun aber auch auf Grund der gewerkschaftlichen Erziehung die Aktion zu Ende. Bis die Klagen zur Verhandlung kommen, können Wochen vergehen. Und gibt es denn ein „Recht“, nach dem die Arbeiter auf ein Gewinnen der Klage rechnen können?
Wenn die Arbeiter nicht durch ihre Organisationen geistig so degeneriert wären, wäre es möglich, die arbeitenden Proleten zur Solidarität aufzurufen. Aber diese sind in durch Tarifvertrag an ihre Arbeit gebunden und dürfen nicht vertragsbrüchig werden.
Es wird endlich Zeit, daß die Proleten erkennen, daß sie nur in einer Klassenorganisation und durch diese ihre Macht entfalten und dem Unternehmern die Stirn bieten können. Solange sie ihre Kraft und ihr Geld den Verbündeten des Klassenfeindes, den Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien zur Verfügung stellen, hat sie der Unternehmer vollständig in seiner Hand.

Betrieb und Wirtschaft

Der Katastrophe entgegen 100000 Arbeitslose mehr als vor 1 Jahr

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland besitzte alle Züge einer außerordentlich schweren Krise, wie jetzt endlich auch der „Vorwärts“ zugeben muß. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützten einschließlich der Krisenfürsorge betrug am 31. April 2 081 000 gegen 1 224 748 am gleichen Tage des vorigen Jahres, also 856 252 Personen mehr. Die höchsten Zahlen der Arbeitslosen waren in diesem Winter denen im vorigen Jahre ungefähr gleich. Das bedeutet aber eine außerordentlich katastrophale Verschlechterung, da im vorigen Jahre infolge eines ungewöhnlich kalten Winters auch eine ungewöhnlich starke saisonmäßige Arbeitslosigkeit hatten, während in diesem Winter die Witterungsbedingungen sehr günstig trafen. Außen saisonmäßigen Einflüsse viel geringer waren. Schließen wir die Zeit der stärkeren saisonmäßigen Arbeitslosigkeit aus, so gewinnen wir ein Bild der Entwicklung, das leider völlig eindeutig ist.

Hauptunterstützte in der Versicherung und der Krisenfürsorge

	1928	1929	Mehr als im Vorjahr
am 15. August	649 000	870 000	+ 221 000
am 31. August	655 000	883 000	+ 228 000
am 15. September	659 000	894 000	+ 235 000
am 30. September	664 000	910 000	+ 246 000
am 15. Oktober	683 000	949 000	+ 266 000

Die Wintermonate müssen aus den angeführten Gründen ausgespart werden. Es liegt nach dem Stand der Dinge im vorigen Jahre vor viel stärkerer saisonmäßiger Belastung eine viel stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes folgte. Allmählich tritt aber der Unterschied der konjunkturellen Beschäftigung in Erscheinung. Setzen wir unsere Gegenüberstellung ab April fort:

	1929	1930	Mehr als im Vorjahr
am 31. März	2 177 000	2 347 000	+ 170 000
am 15. April	2 185 000	2 162 000	+ 464 000
am 30. April	2 325 000	2 081 000	+ 756 000

Trotz der wichtigen Sprache des Arbeitslosenüberschusses von einer jeden Million gegenüber dem Vorjahre besagen diese Ziffern noch wenig. Sie sind nur Symptome, Reflexe dessen, was sich anbahnt. Im Februar d. J. verzeichnet das Statistische Reichsamt

1 Milliarde Bauvorhaben weniger als vor 1 Jahr!

Eine Milliarde Mark weniger Umsatz nur im Baugewerbe! Eine Milliarde Mark kommt mindestens hinzu aus den Baubehältnissen und Materiallieferungsindustrien. Die Milliarde des Statistischen Reichsamts setzt nur den Wert der Gebäude in Rechnung, allerdings sind da die Materialien einbezogen. Nicht aber der Lohnauszahlung der Bauhilfsindustrien, die in der Bauwirtschaft sich bis in die Kohlengruben, Wälder und Transportunternehmen fortplantzen. Das Schlagwort von dem bevorstehenden schlimmen Winter wird im Winter 1930-31 erstmalig realisiert worden. Das Proletariat wird schon am seiner Rettung herantreten müssen, wenn es nicht aufgegeben werden will.

50 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos!

Wie der Vorwärts nach den Ziffern des Baugewerksbundes, der Proleten aller Bauarbeiter arbeitslos. Der Vorwärts erhebt die berechtigte Forderung, die Bauarbeiter in die Krisenfürsorge einzubeziehen. Die Bauarbeiter müssen daran erinnert werden, daß es der sozialdemokratischen Partei, die sie im Einverständnis mit Parteivorstand und Reichstagsfraktion aus der Krisenfürsorge hinauswarf. Letzten Winter waren doch noch bedeutend mehr Bauarbeiter arbeitslos und weder die sozialdemokratischen Minister, die in der Krisenfürsorge ausschaltend waren, haben die Bauarbeiter in die Krise einbezogen. Die Forderung des Vorwärts ist eine starke Agitationsdemagogie.

In Pirmasens „nur“ 5250 Arbeitslose.
Die Schindlerindustrie hat Konjunktur. Die Pirmasenser Schindlerindustrie erleben sogar Hochdruck, wie die Presse berichtet. Sie haben die beste Konjunktur seit Jahren. Pirmasens hat seit Jahren die niedrigste Ziffer, nämlich „nur“ 5250 arbeitslose Schindlerarbeiter. — Pirmasens hat keine 40 000

Seelen. Es ist also „noch nicht mal“ die Hälfte der Schindlerarbeiter arbeitslos, während das Schulkapital, das infolge der gesunkenen Kaufkraft in der ganzen Welt für seinen billigen Drecks Absatz hat im In- und Ausland, Profite scheffelt. — Die Rationalisierung verschafft auch dem übrigen Proletariat noch Pirmasenser Zustände, wenn es nicht seine Klassenorganisation errichtet, um dem Kapital die Herrschaft zu entreißen.

Auch in Sachsen Generalangriff auf den Lohn.

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat die Lohnkämpfe für die Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen unter Forderung eines Lohnabbaus, zum 30. Juni bzw. 31. Juli dieses Jahres angekündigt. Wenn das Proletariat in Sachsen mit Hilfe der Gewerkschaften nidergeraten ist, können andere Gebiete dran.

Massenentlassungen auch im Saargebiet.

Die saarländischen Zechen beabsichtigen, die 1. Juni 1930 Bergarbeiter zu entlassen und die Zahl der Feierschichten zu erhöhen. Es liegen bereits 300 000 Tonnen Kohlen ab Halde.

Arbeitslosigkeit in USA.

Die täglich steigende Arbeitslosenziffern haben den Bundesstaat veranlaßt, einen Beschäftigungsplan zu erlassen. Die Rationalisierungswesen nach deutschem System zu organisieren. Für dringende Unterstützung wurden 25 Millionen Dollar verlangt.

Massenentlassungen infolge Gandhi-Boykott.

Im englischen Lancashire Bezirk, — dem größten Textilgebiet Englands — beginnen die Webern und Spinnern die Arbeit zu verweigern, weil durch den Boykott in Indien die Aufträge ausbleiben. Mehrere 1000 Arbeiter wurden schon entlassen.

Portugal sperrt die Grenzen gegen ausländische Arbeiter.

Zur Linderung der Arbeitslosigkeit hat die portugiesische Regierung ein Dekret erlassen, das allen Industrie- und Handelsfirmen die Beschäftigung von Ausländern, die bereits angestellt sind, für die Dauer des Krieges für frei erklärt. Für bereits angestellte Personal wird eine Ausnahme zugelassen, jedoch dürfen freierwerbende Stellen nur mit Portugiesen besetzt werden.

Massenarbeitslosigkeit in Rußland.

Der Rat der Volkskommissare hat als den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit 666 000 angegeben. Die Zahl hat sich gegen das Vorjahr um 38 Prozent vermindert. Die Zahl der Arbeitenden habe sich um 1,5 Millionen vermehrt. — Den Stand der Arbeitslosigkeit kennen die Volkskommissare natürlich nicht, da es in Rußland keine Kontrolle gibt. Die 666 000 sind Unterstützte. Und Unterstützung bekommt nur ein Bruchteil der Arbeitlosen.

Straßbruch oder Solidarität?

Die Gewerkschaften als Lohndruckorganisationen.
Bei der Firma Höfer & Co., Ziegeleifabrik in Kannstatt (Württemberg) steht seit dem 23. April die gesamte Belegschaft in Streik. Die Ursache ist die Forderung der Ziegelei, die Akkordsätze der Ziegler zu kürzen. Die Firma will die schlechte Wirtschaftslage rücksichtslos ausnutzen. Sie hat Arbeiter von auswärtig eingestellt, die zu bedeutend niedrigeren Akkordätzen arbeiten sollen. Daraufhin legte die gesamte Belegschaft geschlossen die Arbeit nieder. An alle Ziegler erging der Appell, bei der Firma Höfer & Co. in Kannstatt keine Arbeit anzunehmen, bevor nicht die Differenzen beigelegt und alle bisher bei Höfer & Co. beschäftigten Ziegler wieder eingestellt worden sind. („Vorwärts“)

Eine Notiz, wie man sie täglich in allen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blättern und zwar nicht vereinzelt findet. Notizen, denen die nicht gerade betroffenen Arbeiter gar keine Beachtung schenken. Und doch spricht aus ihnen eine Weltanschauung, die Weltanschauung der Gewerkschaften, der große Massenverrat der Gewerkschaften am Proletariat, der bei ihnen zum Prinzip geworden ist.

Als wenn dadurch ein einziger Stein weniger verbracht würde, wenn die Arbeiter bei Höfer & Co. in Kannstatt keine

„Für den Verband gibt es keinen Streik der Rohrlager und Heiler. Die Mitglieder der Organisation sind jedwells verpflichtet, die Abschaffung der Organisation selbst zu erkennen.“ (Vorwärts, 4. September 1929.)

Arbeit annehmen! Wie die Notiz aber selber bekundet, nehmen die Arbeiter sogar Arbeit zu niedrigeren Löhnen an und kümmern sich einen Dreck um den wohlmeinenden Rat der streikenden Kollegen. Da ist es erbärmliche Heuschel, über die Streikbrecher zu jammern.
Streikbrecher, Streikbruch und Streikbrecherorganisationen sind hier die Gewerkschaften, die Sozialdemokratie, die in der Großen Koalition die Arbeitslosenunterstützung kontrolliert abgebaut, die Wartezeit verlängert, die Bezugsbedingungen verschlechtert haben, die die Arbeiter durch Not zermürbt und ihnen für den letzten Funken proletarisches Ehrgefühl das Bewußtsein abgestumpft haben. Das ist aber nur die eine, die kleinste Seite der Frage Streikbruch oder Solidarität?
Der Schwerpunkt liegt in der gewerkschaftlichen Nadelstichaktion. Mittel dem Kapital den Sieg über die kämpfenden Proletarier zu ermöglichen. Solche Streiks wie bei Höfer & Co. in Kannstatt finden immer Tausende zu gleicher Zeit statt, wie man aus den Jahresberichten der Gewerkschaften ersieht kann. An tausenden Stellen nehmen die Arbeiter in dem bestreikten Betriebe keine Arbeit an und hungern und zermürben, oder sie werden durch die Not zum Streikbrecher, zum Lampen an ihren Klassenossen, an sich selbst. Ruh der bestreikte Betrieb, so beliefern andere arbeitende Werke die Kundschaft des bestreikten Werkes. Noch nie ist in den letzten Jahrzehnten Warenmangel aus solchen Kleinstreiks entstanden. Die Arbeiter haben einen nennenswerten Lohnverlust, die Unternehmer aber bekommen durch ihre Streikschutzkassen, durch ihre Kartelle und Syndikate Profitverluste ersetzt.
Eine Solidaritätsaktion aller Ziegeleien würde die Höfer & Co. sofort in die Knie zwingen. Das Eigenkapital aber würde Schaden erleiden. Und deshalb läßt die Gewerkschaft eine Solidaritätsaktion zu. Würden die Arbeiter ihre Organisation selbst in der Hand haben, würden sie nie zugeben, daß rechts und links von ihnen der Arbeiter durch Kleinstreiks zermürbt werden, während sie selbst Streikbrucharbeit leisten und nachdem sie ihre Arbeitsgenossen niedergebort haben, selbst an die Reihe kommen.
Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien, die etwas machen, als er die Streikbrecher unter sich läßt, aus der Gewerkschaft austritt und durch Beitritt zur revolutionären Betriebsorganisation die auf Solidarität aufgebaute Allgemeine Arbeiter-Union stärken hilft.

Rekruutengeiz ist Gewerkschaftspflicht.

Der Berliner Fachgruppenleiter der Glaser, Schütz, wurde aus dem Baugewerksbund ausgeschlossen, weil er ein KPD-Mitglied, Friedrich, für eine Mitgliederversammlung als Rekruten geizhals hat. Friedrich war Mitglied bei der Glaser und weder Schütz noch sonst jemand als Oppositioneller bekannt. — So illoyal und sozial waren die pfäffischen Hexenverbrenner des Mittelalters sicher nicht. Und diesen Lohn treibt die KPD, die Proleten ins Garn. Sicher nicht ohne Absicht.

Die Kupferpreise steigen.

Besser als die tiefsten wissenschaftlichen Analysen beleuchtet die Monopolwirtschaft die Bewegung am Kupfermarkt. Die Kupferpreise sind in der letzten Woche von 128 auf 135 Cent je engl. Pfund (480 g) gestiegen. — Kupfer ist die Seele, das Mark der industriellen Produktionsprozesse. Jedes konjunkturelle Auf- und Ab hatte zur Zeit des Auf- und Nachschubs funktionierendes Kapitalismus ein Steigen und Fallen der Kupferpreise zur Folge. In Zeiten wirtschaftlicher Depression hatte die kupferverarbeitende Industrie die Katastrophe. Heute steigen die Kupferpreise, trotzdem in der ganzen Welt die Wirtschaftsjunktur sich von Tag zu Tag sichtbar verschlechtert. Die kupferverarbeitende Industrie der ganzen Welt ist in einem internationalen Kartell zusammengeschlossen. Die Kupferpreise sind jedenfalls ein Symptom dafür, daß das Kapital Arbeiter und Konsumenten noch in die Hand bekommen wird, wenn sie sich nicht zur Wehr setzen.

Chronik

Besch bekam 250 000 Mark Bestechungsgelder für den Ankauf des Gutes New Shadow durch die Stadt Berlin, was durch einen reinen Zufall herauskam und sich nicht vertuschen ließ. — Auch gegen Stadtrat Katz ist Antrag auf Entlassung gestellt. Es ist eine sehr nette Sache, Stadtpräsidenten, die durch die KPD in die Hand kommen, noch in die Hand bekommen wird, wenn sie sich nicht zur Wehr setzen.

Kunst. In Paris hat ein Anstreichergehilfe 400 Bilder alter Meister gefälscht und sie durch Schieber an den Mann gebracht, ein Künstler, Händler, Mäzen, reiche Nabob. Der Schieber, ein Entwerfer ist nun dieser Anstreicher ein den alten Meistern ebenbürtiger Künstler, oder die Käufer haben das Kunstverständnis eines Anstreichers. — Der Fall beweist wieder, daß die bürgerliche Kunstzeit das am weitesten voran, was am weitesten vorhanden ist und dafür Luxuspreise zahlen, um anderen etwas voraus zu haben.

Auch Severing Erreicht. Reichsminister a. D. Karl Severing, der „kleine Metallarbeiter“, ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft und Forschung, von der Technischen Hochschule in Braunschweig zum Dr. Ing. e. h. ernannt worden. — Das hat der Mann verdient, und auch die Proleten. Mehr Dienste kann dem Kapital wirklich niemand leisten.

Mord und Raub in China.

Chinesische Räuber setzten 15 000 Menschen nieder. Wie aus ausländischer Quelle verläuft, hat eine Räuberbande von 3000 bis 4000 Mann die Stadt Jungiang unweit der Grenze zwischen Honan und Hupeh erobert, 15 000 Menschen ermordet und 500 Geiseln mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen. Während der letzten Tage haben diese Räuber bereits mehrere Dörfer der Umgebung geplündert und in Brand gesteckt.
Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt Kinsuchen wurde von einer 500 Mann starken gut bewaffneten, mit etwa 20 Maschinengewehren versehenen Räuberbande überfallen und ausgeraubt. Etwa 1000 Einwohner wurden niedergemetzelt, mehrere Hundert entführt.
Eine andere Bande von etwa 6000 Mann überfiel die 75 000 Einwohner zählende Stadt Kienli, 300 Kilometer oberhalb Hankons und verführ ebenso.
Das eine ganze Reihe Städte liegen ähnliche Meldungen vor. Eisenbahnbrücken wurden verbrannt, gepresst, Polizei und Bahnbeamte entwarfint usw.

Die Hölle der christlichen Ordnung in Europa entrüstet sich sehr. Daß sie durch ihre jahrelangen Kriege und Plünderungen in China die Ursachen der Verelendung ganzer Landstriche sind, gestehen sie natürlich nicht. Diese chinesischen Räuber haben es unterlassen, sich selbst zu Generalen zu ernennen und sich von europäischen Kapital bestechen zu lassen, sonst würde man von ihnen als von einer neuen kriegführenden Partei sprechen.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz, Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isidorow, Berlin O 17.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 24. Mai 1930

Die Zeitung wird durch die Postverwaltung als Postzeitung für Arbeiter-Literatur, Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Das Notopfer der Arbeiterklasse Der Europakapitalblock

Zerronnen sind die schwindelhaften Phrasen von der aufgehenden Dollarsonne mit denen vor 3 Jahren von einer feilen Presse und den staats erhaltenen Parteien die Arbeiter besoffen gemacht wurden. In das Gegenteil verkehrt sind die betrügerischen Anpreisungen der Rationalisierung, Stab Arbeit und Brot für die Lohnsklaven brachte sie Massenarbeitslosigkeit von lurchbarem Ausmaß und ein raffiniertes Schwitzsystem in den Betrieben. Der vielgepriesene Wiederaufbau der Wirtschaft enthielt sich als Maß des Ungeschehens der katastrophalen Zusammenbruchs der Profitwirtschaft. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung wird in der Aera des Monopolkapitalismus zur lähmenden Fessel der Produktivkräfte. Die sozialen Gegensätze sind vertieft worden. Blut, Not und Elend aus allen Poren schwitzend ist das Kapital zur Welt gekommen, und unter demselben Erscheinungen geht seinem Niedergang entgegen.

Eine Krise im Weltmaßstab durchzittert die ganze Wirtschaft. Auch das gelobte Musterland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist in den Strudel hineingerissen. Der Kampf um die Absatzmärkte verschärft die internationalen Gegensätze. Die heuchlerischen Friedens- und Abrüstungskonferenzen sind nur die Tarnkappe, unter der sich die neue Gruppierung und die Vorbereitung zum kriegerischen Aufmarsch vollziehen.</